

Adolf Müller, auf den Betheler Bläsertagen sechs Thesen zur Posaunenarbeit vor, die er mit seiner Arbeit unermüdlich umzusetzen wusste: Wandel des Klangideals; Zuwendung zur traditionellen Bläsermusik; Schaffung einer modernen bläsergerechten Literatur; Zusammenspiel von Orgel, Kirchenchor und Posaunenchor; Spiel in kleinen Gruppen; Intensive Ausbildung von Bläsern und Chorleitern. Für die Schulung schuf er ein weitverbreitetes dreiteiliges Unterrichtswerk. Schnabel hebt in seiner Beurteilung die große Breite des kirchenmusikalischen Schaffens Ehmanns hervor.

6. In seinem letzten Abschnitt über die Zeit 1970 bis 2000 geht Schnabel zunächst auf die eigenständige Weiterentwicklung der beiden konkurrierenden Posaunenverbände ein. Er beschreibt Biographisches und vor allem Richtungsweisendes der hauptamtlichen Mitarbeiter der Posaunenchorarbeit. Ihre jeweilige Arbeitsweise, ihre Aktionen, Schulungen, Notenausgaben, ihren Umgang mit alten Meistern und neuen Trends der Musik beschreibt er so, dass für den Leser ein anschauliches Bild der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart entsteht.

Ein auf Posaunenwerk und Westbund bezogener versöhnlicher Schlussteil weist auf manche Kooperationen hin, die die Mitarbeiter beider Verbände zusammengeführt haben. Seit 1987 gab es eine gemeinsame Arbeit am 1994 erschienenen Choralbuch zum Stammteil des Evangelischen Gesangsbuchs unter dem Vorsitz des westfälischen Posaunenwartes Saretzki. 1996 war auch der Regionalteil fertig.

Im Anhang des Schnabelschen Werkes finden sich Endnoten und Literaturverzeichnis, ein Register der erwähnten Chöre, ein Personenregister, Statistiken und als krönender Abschluss eine beigegefügte schöne CD mit Klangbeispielen von Johannes Kuhlo bis Matthias Schnabel. Eine hochinteressante und informative Arbeit über die Posaunenchorbewegung Westfalens liegt nun vor. Hoffentlich dient sie auch als Anregung für weiterführende historische Arbeiten zu diesem Thema, die zum Beispiel der Frage nachgehen könnten, wie sich die Entwicklung des Posaunenchorwesens auf der Gemeinde- und Chorebene im einzelnen ausgewirkt hat.

Walter Gröne

*Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Personenstandsarchiv Brühl (Hrsg.), Kirchenbücher der ev. ref. Kirchengemeinde Elberfeld (1621–1687), CD-Rom (Edition Brühl 29), Patrimonium Transcriptum Verlags GmbH, Bonn 2004.*

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Personenstandsarchiv Brühl verwahrt die während der napoleonischen Besetzung beschlagnahmten Kirchenbücher der linksrheinischen Gebiete des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Insofern ist das Personenstandsarchiv eine einmalige Einrichtung, deren Kirchenbuchüberlieferung bis in das ausgehende 16. Jahrhundert zurückreicht. Das westfälische Pendant in Detmold besitzt dagegen erst eine Überlieferung seit Anfang des 19. Jahrhunderts, dem Beginn der

Verpflichtung durch den preußischen Staat zur Führung von Kirchenbuchduplikaten. Seit 1999 digitalisiert das Personenstandsarchiv Brühl aus konservatorischen Gründen schrittweise seinen Gesamtbestand an älteren Kirchenbüchern aus der Zeit bis 1809. Den Benutzern wird nicht mehr das Original, sondern nur noch die digitalisierte Kopie vorgelegt. Diese Maßnahme zum Schutz des Originals bietet aber auch die Möglichkeit – durch Herstellung von Kopien auf CD-ROM – die Kirchenbücher der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. In Zusammenarbeit mit dem Patrimonium Transcriptum Verlag sind so bisher 55 CDs mit Reprografien von Kirchenbüchern entstanden, die frei verkäuflich sind. Damit wird die Reihe „Quellen zur Bevölkerungsgeschichte“ fortgesetzt, die mit einer Veröffentlichung von Quellen zur Auswanderung begonnen hatte. Nicht nur das Interesse an genealogischer Forschung soll damit geweckt werden. Den Herausgebern liegt auch sehr an einer Unterstützung und Erleichterung von Verkartungsprojekten von Kirchenbüchern, die u. a. von genealogischen Vereinigungen durchgeführt werden.

Dabei versteht sich dieses Projekt nicht als bloßer Datenlieferant, sondern unterstreicht den wissenschaftlichen Anspruch des Herausgebers. Neben der aufwendigen technischen Qualität der Reprografien soll dieser Anspruch auch durch eine wissenschaftliche Inhaltsbeschreibung eingelöst werden. Allerdings erweist sich die Inhaltsbeschreibung im Booklet der CD als eine allgemeine Einführung in die Bestände des Personenstandsarchiv und in das Kirchenbuchwesen. Eine genauere Beschreibung des einzelnen Kirchenbuches vermisst man dagegen. Die CD selbst enthält neben den eigentlichen Reprografien der Kirchenbücher ein Bestandsverzeichnis der Kirchenbücher in Brühl, das alphabetisch nach den Orten geführt ist, und ein detailliertes Inhaltsverzeichnis der auf der CD selbst befindlichen digitalisierten Kirchenbücher. Auf der vorliegenden CD befinden sich vier Kirchenbücher der ev. ref. Kirchengemeinde Elberfeld, nämlich zwei Trauregister von 1649–1677 und zwei Sterberegister von 1621–1687. Leider wird diese Differenzierung – anders als auf der Verlags-Homepage – im gedruckten Katalog, den der Verlag als ergänzende Information zusammen mit der CD-ROM versandt hatte, nicht deutlich. Weitere Informationen z. B. zur Entstehungsgeschichte des einzelnen Kirchenbuches vermisst man ebenfalls. Soweit einzelne Seiten keine Kirchenbucheintragungen enthalten, werden diese genannt, z. B. „mehrere geistliche Verse in Reimform“ oder „Bemerkungen über die Unterhaltung der Schule vom 08.10.1663“. Allerdings erleichtert diese tabellarische Übersicht die Arbeit des Genealogen nur sehr beschränkt. So lautet die Übersicht für den ersten Band: S. 1-149: H[eiraten] 20.01.1649–13.05.1675. Hier hätte man schon eine Differenzierung z. B. nach Jahren gewünscht. Dies hätte sich auch deswegen angeboten, da bei der reprografischen Darstellung jeweils 20 Seiten eines Kirchenbuches in einer pdf-Datei zusammengefasst sind. Damit lag bereits aus technischen Gründen eine Untergliederung vor, die auch inhaltlich hätte genutzt werden können. Wie wenig hilfreich diese Übersicht ist, wird auch daran deutlich,

dass mit keinem Wort darauf hingewiesen wird, dass der zweite verfilmte Band ebenfalls die Heiraten von 1665 bis 1676 beschreibt. Dass das zweite Buch, das wahrscheinlich eher ein Proklamationsregister oder ein Konzept ist, wesentlich mehr Informationen über die Eltern enthält, wird nirgends erwähnt. Der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit hätte es m. E. zudem gerechtfertigt, eine Begründung für den Verzicht auf eine Transkription zu geben. Gerade für viele Familienforscher, die häufig Schwierigkeiten mit den Schriften haben, wäre eine Transkription ein deutlicher Zugewinn an Benutzerservice gewesen.

Während die inhaltliche Bearbeitung der Edition also sicherlich Verbesserungsbedürftig ist, kann an der Qualität der Reprografie keine Kritik geübt werden. Im Gegenteil. Durch die Zoom-Funktion können auch schwierige Stellen lesbar gemacht werden. Die Ausdrücke, die jeweils von einer Seite angefertigt können, sind – abhängig vom Drucker – ebenfalls von guter Qualität.

Auch wenn die Motivation für die Herausgabe dieser digitalisierten Veröffentlichung, nämlich die Erleichterung der genealogischen Forschung, sicherlich lobenswert ist, stellt diese Veröffentlichungsreihe eine Herausforderung für diejenigen kirchlichen Archive dar, die die Kirchenbücher noch im eigenen Gewahrsam haben. Bahnt sich hier eine Mehrfachüberlieferung an, deren Nutzung und Auswertung jeglicher Kontrolle entzogen wird? Entsteht hier eine vagabundierende Drittüberlieferung, die das kirchliche Interesse an dem korrekten Umgang mit den Kirchenbüchern unterläuft? Kann z. B. eine Internetveröffentlichung digitalisierter Kirchenbücher durch Dritte verhindert werden? Diesen berechtigten Nachfragen steht auf der anderen Seite die Chance der Verbesserung der genealogischen Arbeit gegenüber. Allerdings ist auch diese Veröffentlichung aus genealogischer Sicht noch nicht die Ideallösung. Als Wunsch wird vielfach die Verknüpfung der Bilddateien mit vorhandenen genealogischen Datenbanken formuliert. In diesem Spannungsbogen zwischen Quellenschutz und Freizügigkeit der Forschung müssen sich die kirchlichen Archive angesichts des rasanten technischen Fortschritts recht bald positionieren.

Wolfgang Günther

*Hermann Multhaupt, Die Hexe von A. Ein Schicksal aus dem Corveyer Land, Verlag Huxaria Druckerei, Höxter 2004, 231 S., Paperback.*

Der Autor wurde 1937 in Beverungen geboren, wirkte als Journalist in verschiedenen Regionen Deutschlands und war von 1979 bis 2000 Chefredakteur der Kirchenzeitung "DER DOM", Paderborn. Er ist Autor von 60 Büchern und erhielt mehrere Literaturpreise. Er beschreibt sein Werk "Die Hexe von A." als Roman, treffender wäre sicherlich „Sach-Roman“ (als Mischform von Sachbuch und Roman). Im Mittelpunkt steht das Schicksal von Katharina Suderhausen, die von ca. 1630–1685 in Amelunxen lebte. Der